



Gottesdienstbausteine

Arbeit – Arbeitslosigkeit

zum „Tag der Arbeit“, 1. Mai und „Tag der Arbeitslosen“ 30. April

Predigtvorschläge von **Dr. Markus Schlagnitweit, Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs (KSÖ)**

Anhang: „Arbeitslosigkeit heute: Warum?“ Social-Media-Kampagne des Fonds für Arbeit und Bildung 2023.

Kyrie

V Auferstandener Herr, Jesus Christus, du hast die Jünger beim Namen gerufen.

A Herr, erbarme dich unser

V Du hast sie aus ihrer alten Umgebung geholt und ihnen deinen Weg gezeigt.

A Christus, erbarme dich unser

V Du hast ihnen ihre Berufung neu gedeutet - vom Fischer zum Menschenfischer.

A Herr, erbarme dich unser

Gute Arbeit

(zu 2Thess 3,6-13, Joh 21,1-14, Markus Schlagnitweit)

Arbeit nimmt im Leben der meisten Menschen einen enorm wichtigen Stellenwert ein. Zudem ist Arbeit nicht nur zumindest seit der Industrialisierung von zentraler Bedeutung für unsere Gesellschaft, also für ihre Organisation und Struktur. Auch für das biblische Menschenbild und dementsprechend auch in der Kath. Soziallehre (KSL) ist Arbeit konstitutiv im Sinne der Entfaltung der menschlichen Personalität. Die KSL spricht in diesem Zusammenhang sogar von der „Würde der Arbeit“, und sie steht nicht an, Arbeit als moralische Pflicht jedes Menschen – natürlich jeweils nach Maßgabe seiner Möglichkeiten – zu postulieren. Sie beruft sich dabei nicht zuletzt auf ein Wort im 2.

Thessalonicherbrief des Apostels Paulus: „Wer nicht arbeiten *will*, soll auch nicht essen.“ Von entscheidender Bedeutung ist dabei das Wörtchen „*will*“: Es kommt also auf den Willen, d.h. auf die grundsätzliche Bereitschaft an, einen Beitrag zum persönlichen und gemeinschaftlichen Wohl zu leisten. Nichts sagt es allerdings über die Art und Weise, *wie* dieser Wille konkret umgesetzt wird; und schon gar nicht kommt es auf die Erbringung einer bestimmten Leistung an. Auch Arbeitslose oder – aus welchen Gründen immer – arbeitsunfähige Menschen haben demnach ein Recht auf Unterhalt; es liegt ja in den allermeisten Fällen nicht an ihnen, dass sie ohne Erwerbsarbeit oder unfähig dazu sind. Denn das zeigen unzählige wissenschaftliche Studien: Der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung *will* ja arbeiten und auf diese Weise etwas zum Gemeinwohl beitragen. Aber nicht allen bieten sich in gleichem Maße die adäquaten Möglichkeiten dazu: Hierbei spielen immer Faktoren wie Bildung und Qualifikation, persönliche



Begabungen und Interessen, Wohnort und familiäre Konstellationen, wirtschaftliche Großwetterlagen und technische Entwicklungen, aber auch physische Gesundheit und psychische Belastbarkeit eine wesentliche Rolle.

Allerdings – und das ist von entscheidender Bedeutung: Der biblische Arbeitsbegriff und darauf aufbauend jener der KSL ist nicht auf den engen Begriff der (auf dem Arbeitsmarkt handelbaren) Erwerbsarbeit beschränkt. Denn für die KSL hat Arbeit nicht nur eine *naturale* Funktion im Dienste der Existenzsicherung bzw. des Unterhaltserwerbs und der (volks)wirtschaftlichen Wertschöpfung. Als Mitwirkung am göttlichen Schöpfungswerk hat Arbeit sogar eine *religiöse* Dimension: Sie muss also in einem positiven Verhältnis zu Um- und Mitwelt stehen und dem Leben dienen. Arbeit hat ferner eine *personale* Dimension: Jeder Mensch soll darin seine einzigartigen Begabungen und Fähigkeiten kreativ zur Entfaltung bringen und seine personale Würde als Ebenbild des Schöpfergottes realisieren können. Arbeit integriert den Menschen schließlich auch sozial, sie schafft ihm Anerkennung sowie Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation, Organisation und Mitwirkung. Diese von der KSL geforderte *soziale* und *politische* Dimension der Arbeit bleibt in der herrschenden Marktwirtschaft zumindest allen *unbezahlten* Arbeiten weitgehend versagt – und das, obwohl diese für ein menschenwürdiges und zivilisiertes gesellschaftliches Zusammenleben unverzichtbaren Formen von Arbeit weltweit rd. zwei Drittel (!) aller menschlichen Arbeitsleistungen ausmachen! Frauen wissen in aller Regel viel besser als Männer, wovon hier die Rede ist: großteils unbezahlte Haushalts-, Pflege- und Erziehungsarbeit etwa. Aber der Reichtum gerade unserer Gesellschaft beruht auch in einem zumeist bei Weitem unterschätzten Ausmaß an sogenannter „ehrenamtlicher“ Arbeit, wie sie in Vereinen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und nicht zuletzt kirchlichen Einrichtungen verrichtet wird – gratis, aber keineswegs umsonst und häufig auch ein hohes Maß an Zeit und Energie, Qualifikationen und Kompetenzen erfordernd.

Die Konsequenzen, die aus dieser umfassenden Sicht der KSL auf echt menschenwürdige Arbeit zu ziehen sind, sind jedenfalls erheblich: Denn die aus der Bibel abgeleitete und von der KSL bestätigte moralische Verpflichtung zu arbeiten kann doch sinnvoller Weise nur für Formen von Arbeit gelten, in denen die vorhin aufgezählten und von der KSL geforderten Dimensionen wahrhaft menschlicher Arbeit in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, wo also nicht etwa die Naturfunktion einseitig über alle anderen Dimensionen dominiert. Nicht jede Form der heute am Arbeitsmarkt angebotenen Erwerbsarbeit ist demnach automatisch jene der Entfaltung des Humanums dienliche „gute“ und menschenwürdige Arbeit, zu welcher allein ein Mensch moralisch verpflichtet werden kann. Man denke nur etwa an Arbeit unter Verhältnissen, die Menschen krank machen, Arbeit an Produkten oder in Verfahren, welche schädlich für die Umwelt sind oder – wie im Fall der Rüstungsindustrie – das Leben direkt bedrohen und zerstören, anstatt es zu fördern

Aus der Sicht der KSL ist deshalb auch einem Sozialsystem mit kritischem Vorbehalt zu begegnen, das die Erfüllung der *sittlichen* Arbeitspflicht ausschließlich an der Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt bemisst und nur im Falle von deren Unmöglichkeit „einspringt“. Auch rasante und unaufhaltsame technologische Entwicklungen im Bereich von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz werden nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch die Arbeitsmärkte und die Rolle menschlicher Erwerbsarbeit für die gesellschaftliche Organisation und ein gutes Zusammenleben aller Gesellschaftsglieder in einer Weise verändern, die noch schwer absehbar sind. Diese Veränderungen bergen gewiss Gefahren für den sozialen Frieden, wenn nicht zeitgerecht und adäquat darauf reagiert wird; aber sie eröffnen durchaus auch Chancen und Potenziale für eine positive gesellschaftliche Entwicklung. Das aber erfordert die Bereitschaft, traditionelle Lebensvorstellungen und Denkmuster kritisch zu reflektieren und sich neuen Ideen zu öffnen, z.B. alternativen sozialen Sicherungskonzepten wie der Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle. Vielleicht sind solche innovativen Ansätze ja die im Sinne des Osterevangeliums vom reichen Fischfang andere, „rechte Seite“ des Bootes, auf der es das soziale Netz auszuwerfen gilt, um möglichst viele darauf angewiesene „Fische“ (auf) zu fangen.



Ob man nun aber für oder gegen solche visionären Ideen ist – sie sind allemal dazu angetan, über den wahren Sinn, über die Würde und Bedeutung von Arbeit nachzudenken – sowohl für die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit als auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Denn Arbeit ist mehr als nur Erwerb des Lebensunterhalts. Sie nimmt einen beträchtlichen Teil unserer Lebenszeit ein. Sie prägt wesentliche Faktoren unserer Identität und der Sinnstiftung für unser Leben. Sie stellt uns – positiv wie negativ – in engste Bezüge zu unserer sozialen wie natürlichen Umwelt. Und v.a.: Arbeit hat für das gute Leben aller da zu sein, nicht das Leben für die Arbeit!

Arbeit als gesellschaftlicher Beitrag

(zu 2Thess 3,7-12, Markus Schlagnitweit)

Auch die Arbeitsmärkte unserer Welt erleben z.Zt. eine schwere Krise: Da stehen konstant hohe Zahlen von langzeitarbeitslosen Menschen einem eklatanten Mangel an Arbeitskräften in vielen Wirtschaftszweigen gegenüber. Angebot und Nachfrage laufen aneinander vorbei. Ein Miss-match von tatsächlich vorhandenen und tatsächlich benötigten Qualifikationen ist wohl nur ein Grund dafür. Es gibt auch starke Anzeichen dafür, dass viele, v.a. jüngere Menschen nicht mehr ohne weiteres bereit sind, sich den Bedarfslagen der Wirtschaft einfach unterzuordnen und ihr Leben daran auszurichten.

Verteidiger des etablierten Systems machen auch gerne ein ihrer Meinung nach zu luxuriös ausgestaltetes Netz sozialer Absicherungen für die arbeitsmarktpolitischen Verwerfungen verantwortlich; der Druck auf arbeitslose Menschen müsse einfach wieder erhöht werden. Und interessanter Weise wird dafür zuweilen sogar die Bibel in Anschlag gebracht: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“, sei da bereits zu lesen – allerdings nicht ganz korrekt. Geschrieben steht da nämlich: „Wer nicht arbeiten *will*, soll auch nicht essen.“ Darin liegt ein entscheidender Unterschied: Nicht die tatsächlich erbrachte Arbeitsleistung begründet einen Anspruch auf Lebensunterhalt, sondern bereits der prinzipielle Wille bzw. die Bereitschaft dazu! (Sonst hätten ja z.B. auch Kinder, Alte oder sonst wie arbeitsunfähige Menschen keine Unterhaltsberechtigung und müssten verhungern.)

Aus dem Satz des hl. Paulus lässt sich also letztlich nur eine moralische Verpflichtung zu prinzipieller Arbeitsbereitschaft ableiten, mehr nicht. Die entscheidende Frage aber ist, was hier überhaupt mit Arbeit gemeint ist. Ich selbst neige zur Ansicht, dass Paulus mit Arbeit *jeden* sinnvollen Beitrag zu einem guten gesellschaftlichen Zusammenleben gemeint hat, jedenfalls nicht unbedingt und explizit berufliche Erwerbsarbeit im heutigen Sinn. Paulus sagt zwar, er habe selbst Tag und Nacht gearbeitet, um niemandem zur Last zu fallen, betont aber gleich darauf: „*Nicht als hätten wir [sonst] keinen Anspruch auf Unterhalt, ...*“

Bereits an dieser Andeutung lässt sich festmachen, dass sinnvolle und soziale Rechte begründende Arbeit mehr meint als ihre moderne Engführung auf unmittelbar wirtschaftlich verwertbare Erwerbsarbeit, also jene Arbeitsformen, die auf den modernen Arbeitsmärkten gehandelt werden. Wirtschaftlichen Mehrwert generierende Arbeit ist für eine funktionierende Gesellschaft zweifellos notwendig – aber sie ist keineswegs ausreichend dafür! Moderne Studien kommen zum Schluss, dass sogar rund zwei Drittel aller für ein zivilisiertes menschliches Zusammenleben *notwendigen* Arbeitsleistungen *unentgeltlich* erbracht werden, also ohne unmittelbare wirtschaftliche Gegenleistung. Frauen wissen in aller Regel besser als Männer darüber Bescheid, was mit solchen Arbeiten gemeint ist. Letztlich sind damit aber auch nicht nur zumeist innerhäuslich erbrachte Reproduktions-, Erziehungs- und Pflegearbeiten gemeint. Eine gut organisierte Gesellschaft lebt darüber hinaus in hohem Maße von vielfachen nicht-wirtschaftlichen Tätigkeiten – sei es auf Basis persönlicher Initiative, sei es in nachbarschaftlichen Kontexten, in Vereinen, Religionsgemeinschaften – kurz: in allen Formen zivilgesellschaftlicher Organisation. Und es



wäre völlig verfehlt, das als Hobby und Freizeitspaß abzutun: Hier wird häufig mit einem hohen Maß an Leistungsbereitschaft, aber auch an Fachkompetenz und Ressourceneinsatz gearbeitet. Wäre es nicht eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, solchen Formen menschlicher Tätigkeit die Anspruchsbegründung auf Brot, also auf Lebensunterhalt abzusprechen? Manche dieser Tätigkeiten sind für ein gutes menschliches Zusammenleben vielleicht sogar viel wichtiger und wertvoller als manche wirtschaftliche Aktivitäten, die davon abgesehen, dass sie einzelnen Menschen Profit bringen, unsere Welt nicht unbedingt besser machen.

Vielleicht ist Paulus' Begründung einer moralischen Arbeitspflicht also noch viel allgemeiner zu verstehen: Jeder Mensch ist verpflichtet, nach Maßgabe seiner Möglichkeiten etwas Sinnvolles und sozialen Mehrwert Stiftendes zum gesellschaftlichen Zusammenleben beizutragen – ob nun durch berufliche oder andere Arbeit. Andernfalls droht jedes Gemeinwesen zugrunde zu gehen. Die existentielle soziale Grundfrage lautet also nicht: „Was habe ich davon?“, sondern: „Was kann ich dazu beitragen?“

Beruf – Berufung

(zu Mt 4,12-22, Markus Schlagnitweit)

Die Älteren unter Ihnen gehören noch einer Generation an, die während ihres gesamten Erwerbslebens mehrheitlich im erlernten Beruf verblieben ist, oft sogar in ein und demselben Unternehmen. Heute gibt es das zwar auch noch; aber es wird immer mehr zum Normalfall, während des Erwerbslebens nicht nur die Dienstgeber, sondern sogar ganze Berufsfelder mehrmals zu wechseln; für viele Beschäftigungen fehlen zudem überhaupt klare Berufsbilder. Immer mehr Menschen verstehen ihre Erwerbsarbeit deshalb eher als „Job“ denn als „Beruf“, geschweige denn als „Berufung“. – Man kann das beklagen und bedauern; nützen wird das nicht viel. Die Entwicklung in diese Richtung ist nicht aufzuhalten.

Aber muss man das überhaupt beklagen? Es mag zwar einer besonders in kirchlichen Kreisen gern propagierten Idee entsprechen, Erwerbsarbeit als Beruf zu verstehen und gar noch als Berufung geistlich „aufzuladen“, um daraus Lebenssinn zu generieren. Ich vermute aber, dass diese Verknüpfung von Erwerbsarbeit und Berufung eher sozioökonomischen Rahmenbedingungen geschuldet war als einem genuin christlichen Menschen- und Gesellschaftsbild; will sagen: Ich halte die christliche Rede von Berufung für keineswegs obsolet. Ich halte es aber für keineswegs notwendig, dass ein Mensch seine Berufung just in dem Job-Angebot findet und realisiert, das heute eben moderne Arbeitsmärkte bieten.

Beim Lesen biblischer Berufungsgeschichten wie jener des heutigen Tagesevangeliums gilt es also, sich vor idealisierenden Fehlschlüssen zu hüten: Hier wird zwar berichtet, wie Jesus ein paar Fischer vom See Genesareth zu Menschenfischern beruft, und wie diese alles liegen und stehen lassen, um diesem Ruf zu folgen. Es ist aber keineswegs gesichert, dass die neuen Apostel fortan ihren Lebensunterhalt als hauptberufliche Missionare bestritten, dass sie ihre neue Berufung mithin auch als Erwerbsarbeit ausübten. Ja, selbst wenn es so gewesen wäre, sind damalige wirtschaftliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten keineswegs zwingend zu übertragen auf die Wahrnehmung einer Berufung heute.

Ich halte es schon für wichtig, dass ein Mensch für sein Leben so etwas wie eine Berufung erkennt und erfährt – im Sinne von Erfüllung, Sinnstiftung, Lebenszweck; und ich glaube auch, dass es für das Glück eines Menschen unerlässlich ist, nach der eigenen Berufung zu suchen und sie zu finden. Es mag dann auch eine Erleichterung sein, wenn man diese Berufung in seinem Erwerbsleben ausleben kann; eine notwendige Bedingung ist es aber keineswegs. Es ist – zumindest in der Moderne – einfach eine inhaltliche Überfrachtung, der Erwerbstätigkeit



zwingend persönliche Identitätsbildung und Sinnstiftung zuschreiben zu müssen. Zu viele Menschen können genau das in keiner Weise (mehr) aus ihrem Job gewinnen, haben aber zugleich keine Alternative, ihren Unterhalt zu bestreiten. Sollte es für genau diese Menschen so etwas wie Berufung nicht geben? Das wäre doch ungerecht! – Nein, die Erwerbstätigkeit kann zwar für einen Menschen wesentlich und identitätsstiftend sein, muss es aber nicht. Man sollte deshalb auch endlich mit dem immer noch verbreiteten Brauch brechen, sich mit seinem Brotberuf vorzustellen.

Bleibt die Frage, wie man seine wirkliche *Berufung* findet. Vielleicht kann hier ein nochmaliger Blick ins Evangelium helfen: Jesus macht da aus Fischern *Menschenfischer*. Nehmen wir „Fischer“ einmal nicht als Berufs-, sondern als Wesensbezeichnung und Charisma. Dann könnte man diese biblische Erzählung auch so interpretieren: Gottes Ruf entfremdet Menschen nicht ihrem ureigenen Wesen – im Gegenteil: Er führt sie nur noch tiefer in dieses Wesen hinein. Die Begegnung mit Jesus ruft einen Menschen nicht in ein anderes, ihm letztlich fremdes Sein, sondern in den tieferen, innersten Kern des eigenen Wesens. Der unermüdliche Ruf Jesu zur *Umkehr* könnte demnach auch als Aufforderung und Einladung zur *Einkehr* verstanden werden: Nicht „Werde anders!“, sondern „Werde, was du eigentlich und im Innersten bist!“ – Berufung erfahren hieße demnach: den innersten Sinn und Wert dessen zu entdecken und zu realisieren, was ein Mensch nicht seiner Erwerbsarbeit, sondern seinem *Wesen* nach ist: Lehrer oder Krankenschwester, Musikerin oder Handwerker, Ehemann oder Mutter, Freund oder ... einfach Mensch.

Fürbitten:

Herr Jesus Christus, Dein Geist der Liebe und des Friedens durchdringe unser Leben und das Leben aller.

Dich bitten wir:

- Für alle Menschen, die sich schwer tun im Berufsleben Fuß zu fassen.
- Für alle Menschen, die ohne Perspektive und Plan in den Tag hinleben und an den Anforderungen unserer Gesellschaft scheitern.
- Für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich politisch und gesellschaftlich engagieren und damit in unserer Gesellschaft Vielfalt und Toleranz als unverzichtbare Grundwerte erhalten.
- Für alle Menschen, die wegen ihres Glaubens oder wegen des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben wurden.
- Für alle, die um einen Menschen trauern und für all unsere Verstorbenen.

Deiner Liebe und Fürsorge vertrauen wir auch alle Menschen an, die uns besonders am Herzen liegen. Wir danken dir für die Spuren deiner Liebe in unserem Leben, durch Christus unseren Herrn. Amen



Anhang:

„Arbeitslosigkeit heute: Warum?“

Sujets der Social Media Kampagne des Fonds für Arbeit und Bildung der Diözese Graz-Seckau zum Tag der Arbeitslosen 2023

ARBEITSLOSIGKEIT
HEUTE: Warum?

 Von 30.915 arbeitslos gemeldeten Personen haben 13.797 maximal eine Pflichtschulausbildung.

 Die Anforderungen am Arbeitsmarkt sind hoch. Mit einer geringeren Qualifikation oder Ausbildung wird es immer schwieriger, einen passenden Arbeitsplatz zu bekommen.

FONDS
FÜR ARBEIT UND BILDUNG
der Diözese Graz-Seckau

Quelle: AMS Steiermark März 2023

ARBEITSLOSIGKEIT
HEUTE: Warum?

 Von 30.915 arbeitslos gemeldeten Personen haben 10.869 gesundheitliche Einschränkungen.

 Belastungen der psychischen und physischen Gesundheit brauchen entsprechende Rücksicht und angepasste Arbeitsbedingungen. Das ist nicht überall möglich.

FONDS
FÜR ARBEIT UND BILDUNG
der Diözese Graz-Seckau

Quelle: AMS Steiermark März 2023



ARBEITSLOSIGKEIT HEUTE: Warum?



Von 30.915 arbeitslos gemeldeten Personen sind
7.737 langzeitbeschäftigungslos.



Menschen, die über ein Jahr lang keinen Arbeitsplatz bekommen konnten, beginnen an sich zu zweifeln, bekommen das Gefühl nicht gut genug zu sein und verlieren zunehmend das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Das senkt den "Marktwert".

FONDS
FÜR ARBEIT UND BILDUNG
der Diözese Graz-Seckau

Quelle: AMS Steiermark März 2023



ARBEITSLOSIGKEIT HEUTE: Warum?



Von 30.915 arbeitslos gemeldeten Personen sind
13.109 Frauen.



Besonders Alleinerzieherinnen haben es schwer. Sie können nur Jobs während der Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen annehmen. Reinigungsarbeiten in der Früh oder die Arbeit als Küchenhilfe am Abend sind nicht möglich.

FONDS
FÜR ARBEIT UND BILDUNG
der Diözese Graz-Seckau

Quelle: AMS Steiermark März 2023



ARBEITSLOSIGKEIT HEUTE: Warum?



Von 30.915 arbeitslos gemeldeten Personen sind 9.664 Ausländer:innen.



Qualifikationen, die im Ausland erworben wurden, müssen um für den österreichischen Arbeitsmarkt verwertbar zu sein, anerkannt werden. Diese Verfahren sind oft kompliziert und kostenintensiv.

FONDS
FÜR ARBEIT UND BILDUNG
der Diözese Graz-Seckau

Quelle: AMS Steiermark März 2023



ARBEITSLOSIGKEIT HEUTE: Warum?



Insgesamt stehen aktuell 15.952 sofort verfügbare offene Stellen für 30.915 arbeitslos gemeldete Personen in der Steiermark zur Verfügung.



Viele Arbeitssuchende werden auf Grund von gesundheitlichen Einschränkungen, einer geringen bzw. nicht nachgefragten Qualifikation oder Betreuungspflichten nicht oder nur eingeschränkt vom Arbeitsmarkt nachgefragt.

FONDS
FÜR ARBEIT UND BILDUNG
der Diözese Graz-Seckau

Quelle: AMS Steiermark März 2023



Arbeitsuchenden Menschen eine Chance geben!

Mit Ihren Spendengeldern unterstützt der Fonds für Arbeit und Bildung individuell die Chancen Arbeitsuchender auf Arbeit. www.katholische-kirche-steiermark.at/fonds-fuer-arbeit/spenden

Bitte helfen auch Sie!

IBAN: AT58 3800 0000 0027 7111

Ihre Servicestelle zur Thematik Kirche und Arbeitswelt:

Fonds für Arbeit und Bildung der Diözese Graz – Seckau

Bischofplatz 4, 8010 Graz, T: 0316/8041 422

www.katholische-kirche-steiermark.at/fonds-fuer-arbeit

www.facebook.com/fuer.arbeit.und.bildung

FONDS

FÜR ARBEIT UND BILDUNG

der Diözese Graz-Seckau

KATHOLISCHE 
KIRCHE STEIERMARK